

Die industrialisierten Länder sind auf dem Weg, am Eisberg des kapitalistischen Unrechtssystems zu zerschellen

Autor: Rudolf J. Stiegelmeyr, Bad Feilnbach, den 25. September 2016

Die systeminhärente Gier des Kapitalismus

Die geplante Megafusion zwischen dem deutschen Chemieriesen Bayer und dem US-amerikanischen Agrargiganten Monsanto hat mich an die Mail eines Freundes vom Anfang dieses Jahres erinnert. Vorläufer dieser geplanten Megafusion war eine weitere Megafusion, die zwischen den beiden US-amerikanischen Chemieriesen DuPont und Dow Chemical. Beide Fusionen werden mit den mittlerweile üblichen Argumenten von Wettbewerbsfähigkeit aufgrund von Einsparungen durch eine synergetische Kostenstraffung etc., etc. gerechtfertigt. Soweit die offiziellen Erklärungen. Mein Freund, selbst ehemals DuPont-Mitarbeiter auf Führungsebene, eröffnet ein wenig den Blick hinter die Kulissen. Dabei geht es, wie überall heute, um eine globale Veränderung der Unternehmens- und der Führungskultur, bei der auch noch die letzten Schranken von Geschäftsethik und sozialem Skrupel fallen müssen.

Verlierer sind wie immer die Mitarbeiter (Dow Chemicals hat mittlerweile schon einige Tausend ‚freigestellt‘ [Geschäftsjargon für ‚gefeuert‘] und bei DuPont müssen sogar viele Angestellte der Führungsebene dran glauben. „Dies wird“, ich zitiere, „das Ende von DuPont besiegeln, da nach der Fusion die Aufspaltung in drei Teile (Agrar, Industriechemie, Kunststoffe) geplant ist. Ein Spiel bei dem die dies abwickelnden Banken ein Vermögen verdienen werden - was letztlich die bisher bei DuPont und Dow arbeitenden Menschen bezahlen werden. Bezogen auf DuPont gibt es hier übrigens einen interessanten [Einblick](#), in dem hart mit der letzten Entwicklung ins Gericht gegangen wird. Insbesondere der zweite Teil und die offenen Statements eines ehem. hochrangigen Mitarbeiters sind interessant.“

Diese hier geschilderten Entwicklungen, über die wir mittlerweile schon fast täglich in den Medien stolpern (vgl. die gegenwärtige Kaisers-Tengelmann-Geschichte, in der es letztlich ebenfalls nur darum geht, monopolistische Synergieeffekt auszunutzen, um sich Wettbewerbsvorteile zu verschaffen), sind vom Grundsatz her schon lange meine Befürchtungen, weil sie im System Kapitalismus angelegt sind. Wie schon in vielen Aufsätzen und Büchern beschrieben: Das Prinzip des Kapitalismus ist seit Adam Smith das der Verwirklichung freier, mit anderen Worten also (weder staatlich noch gesellschaftlich) gezügelter und sozialgerecht geregelter Märkte. Seit dem Ende des Zusammenhangs zwischen Arbeit und Kapital Ende der 1970er Jahre, hat die nunmehr nur noch spekulative Kapitalakkumulation dann auch noch ihren letzten Rechtfertigungsgrund verloren. Im Bildungs- oder besser Erziehungswesen nennt man so etwas Laissez-faire-Erziehung. Es entspringt nicht nur der Vorstellung, alles würde sich kraft naturgesetzlicher oder systemischer Logik und/oder systeminhärenter Gesetzmäßigkeiten etc. von alleine regeln, sondern postuliert sogar, dass diese Art der Regelung die einzig sinnvolle weil systemisch artgerechte wäre. Mittlerweile hinkt jedoch selbst dieser Vergleich, denn das Aufklaffen der Reichtumsschere wird von staatlicher Seite nicht nur nicht verhindert, sondern - zumindest indirekt - sogar gefördert. Der Film ‚Milliarden für Millionäre‘ auf 3Sat (heute Abend um 20.15 Uhr) zeugt davon, wie der Staat bewusst wegschaut, wenn Millionäre falsche Steuerangaben machen. Es ist mittlerweile unter den Reichen

zum Kavaliersdelikt geworden, Steuern auf jede nur erdenkliche Weise zu hinterziehen. Egal ob Firmenkonzern oder Privatperson, Steuern werden nicht als solidarischer Anteil an der Gesellschaft betrachtet, sondern als lästiges Hindernis am Reichwerden. Ein Reichwerden, das dem Einzelnen als angemessene Entlohnung seiner Fähigkeiten und gesellschaftlichen Verbindungen erscheint, weswegen man sich keinerlei Gedanken darüber macht, wie unsinnig und arrogant diese Vorstellung vor dem Hintergrund der eigentlichen Realität ist.

Kommen wir nochmals auf die Ursprünge zurück: Das kapitalistische Laissez-faire-Gebaren mag in der Zeit, in der Adam Smith lebte, wenigstens noch insofern eine gewisse Berechtigung gehabt haben, als damals nahezu das Gegenteil einer Laissez-faire-Regelung der Fall war, nämlich feudalistischer Dirigismus und standeshierarchische Entscheidungsdictatur. Aber darum geht es - systemisch betrachtet - schon lange nicht mehr. Gleichwohl werden aber die gleichen bzw. ähnliche Argumente ins Felde geworfen, wenn es darum geht, dieses Laissez-faire-System zu verteidigen. Es ginge, so deren Verfechter, darum, das letzte Quäntchen Motivationsadrenalin aus dem Menschen auszuquetschen, da dieser von Natur aus zur Bequemlichkeit neige und nur das machen würde, was unmittelbar notwendig wäre. Nur so lässt sich nämlich die kapitalistische Grundidee der stetigen Steigerung bewerkstelligen. Genügsamkeit und Redlichkeit, hingegen, führen zum Stillstand und der sei gleichzusetzen mit Rückschritt.

Die industrialisierten Länder sind auf dem Weg, am Eisberg des kapitalistischen Unrechtssystems zu zerschellen

Autor: Rudolf J. Stiegelmeyr, Bad Feilnbach, den 25. September 2016

Diesem Phänomen menschlichen Zufriedenheitsbedürfnisses sollte nun anstelle der schwarzpädagogischen Prügel mit nicht weniger grausamen Zwängen begegnet werden - nämlich der perfiden Idee, dass im Grunde die Gier des Menschen der beste Motivator wäre, um höchste Leistungen und damit stetig steigenden Wohlstand für alle zu erzielen. Der dahinterstehende (Sozial-)Darwinismus des Überlebens des Stärkeren zeigt sich in der Idee des freien Wettbewerbs, bei dem - wie in jedem Wettkampf - jeder gezwungen wird, immer noch mehr zu geben - was notwendigerweise zu immer größeren Schummeleien und letztlich aus der Not des Verlierens und dem damit verbundenen Überlebenskampf heraus ebenso automatisch wie natürlich zu kriminellen Verhalten führen muss. Das beginnt in der Leistungswirtschaft ‚Schule‘ und setzt sich im Prinzip in allen gesellschaftlichen Sphären fort. Rigide Ellenbogenmentalitäten breiten sich immer weiter aus und erzeugen selber wiederum jenen sich selber befeuernden Teufelskreis, aus dem es kaum ein Entrinnen zu geben scheint. Das Resultat darf nicht verwundern:

Skandale wohin das Auge blickt. In der Politik wie in der Wirtschaft, ja sogar dort, wo das Attribut Fairness einer Art Standesregel entsprach - im Sport. Die Frage des Aufdeckens dieser Skandale hängt freilich deutlich damit zusammen, wie hoch die wahlstrategische Tauglichkeit dieses Aufdeckens vermutet wird. Während in Politik und Wirtschaft das Unrecht entweder beschönigt, unter den Tisch gekehrt oder als systemimmanent in Kauf zu nehmendes Übel verkauft wird, lässt es sich unmittelbar am Verbraucher ungleich schwerer unter den Tisch kehren. In der Lebensmittelbranche beispielsweise gelingt dies nicht so häufig, da der politischen Entscheidungselite deren Verzehrskandalum durch das Wahlpotenzial der zahlenden Abnehmer deutlich wichtiger ist als z.B. das Arbeitsskandalum einer ohnehin weltweit ausgebeuteten Arbeitnehmerschaft (und sich deswegen auch besser für die Sensationszwänge einer ebenfalls kapitalistisch geschalteten Presselandschaft eignet, wie die ständigen Lebensmittelskandale zeigen).

Das gleiche gilt für den überbordenden Lobbyismus, der dem Volk keinerlei Mitspracherechte gewähren möchte, ganz nach dem Motto: Erstens sind die sowieso doof und zweitens reicht der Kuchen allemal nicht für alle. Deshalb gilt für Wirtschaftslobbyisten immer schon die Strategie: Was das Volk nicht weiß, macht es auch nicht heiß, spricht, lässt es erst gar nicht nach Wahrheit und Gerechtigkeit nachfragen. Das Ergebnis sind Finanzskandale, Eurokrise und Brexit, dem wohl bald weitere Staaten folgen wer-

den. Zu hoch ist das Misstrauen in Politik und Wirtschaft mittlerweile angestiegen, um aus dieser Sackgasse noch rauszukommen - selbst wenn es Euro-Politikern wider Erwarten noch gelingen sollte, das Ruder herumzureißen. Bis der Riesendampfer Euroland zum Stehen kommt, um wieder in der Gegenrichtung rauszukommen, ist er längst gestrandet. Die hier zutage tretende Massenträgheit haben die Politiker zu allen Zeiten unterschätzt. Zugegeben, das Heil kann ebenso wenig in einem ähnlich überbordenden Demokratismus liegen - das beweisen die sozialen Medien auf erschreckend klare Weise. Gleichwohl sind wir aber doch von einer gesunden und fairen Ruhelage des Interessenpendels meilenweit entfernt.

Es ist müßig, hier noch viel Worte zu verlieren. Hier wie an tausend anderen und allesamt nicht unähnlichen Baustellen handelt es letztlich nur um Ventile, die den durch eine pathologisch missverstandene Freiheits- und daraus entstehend Wettbewerbsideologie entstehenden Überdruck immer mal wieder ablassen müssen, um wenigstens flächendeckendere Schäden tunlichst zu vermeiden - das wissen die Beteiligten und darum passiert im Grunde auch so wenig. Gleichwohl versinnbildlichen die täglichen Nachrichten wie kleine Lichtblitze das zunehmende Auslösen sozialen Denkens und solidarischen Lebens und das zunehmende Versumpfen in instinkthafte Reaktionsmuster (vgl. die neue Anti-Kultur der sog. ‚shitstorms‘ in den ‚sozialen‘ Medien). Freilich, diese gesellschaftliche Degeneration wird meist nur von jenen erkannt, die sich sowohl einen Blick für die wahren Zusammenhänge als auch einen natürlichen Anstand und eine vernunftbegabte Neugier, aber auch Kritikfähigkeit bewahren konnten. Und letztere hat weder mit einem großen Mundwerk noch mit der vorrangigen bis ausschließlichen Nutzung der Amygdala (unter geflissentlicher Umgehung des Cortex) zu tun.

Wie auch immer: Aus der Gier einer sich selber immer weiter zudrehenden Wettbewerbsschraube - ein Phänomen, das zugegebenermaßen jede andere Art sozialen, solidarischen Wirtschaftens zumindest anfänglich immer in den Schatten stellen muss, schon weil wir Menschen in weiten Teilen immer noch den Gesetzen der Evolution unterliegen (wobei der überbordenden Konsumismus nur eine indirekte Folge unserer evolutionären Herkunft ist, da er mit echten Bedürfnissen längst nichts mehr gemein hat) - ist mittlerweile und auch ganz programmgemäß die gierige Ratte (engl. rat race) einer von Profitmaximierung, Ausbeutung um jeden Preis, Kapitalmonopolismus (also Vernichtung des Mitbewerbers) usw. getragenen Entwicklung entschlüpft, in deren Einfluss sich die Marktgesetze verselbstständigt haben.

Die industrialisierten Länder sind auf dem Weg, am Eisberg des kapitalistischen Unrechtssystems zu zerschellen

Autor: Rudolf J. Stieglmeyr, Bad Feilnbach, den 25. September 2016

Dadurch wurden die meisten Marktteilnehmer (vor allem aber ihre Regulatoren in der Politik) zu hilflosen Zuschauern verdammt, die ihr Zuschauerdasein beharrlich vor den Wählern zu verstecken trachten. Aber damit nicht genug, Kapitalismus - und zwar jede Form von Kapitalismus - beinhaltet aufgrund der ihm inhärenten Profitmaximierung immer auch das Wegrationalisieren von Arbeit, was ständige Wachstumszwänge zur Folge hat, um das ständig wachsende Heer der Arbeitslosen überhaupt noch kontrollieren zu können.

Sicherlich, damit einhergeht - allerdings nur als zufällig positiver Nebeneffekt - auch die Abnahme menschenunwürdiger Arbeiten. Der Haupteffekt geht jedoch in die grundsätzliche Zerstörung von Arbeitsplätzen und damit in die Zerstörung der menschlichen Selbstbestimmung schlechthin. Gab es vor der industriellen Revolution noch eine Art Gleichgewicht zwischen Arbeit und arbeitender Bevölkerung, war Erstere bereits zum Ende des 19. Jhs. um mind. 30 Prozent wegrationalisiert worden. Bei gleichzeitiger Bevölkerungszunahme (mit nicht proportionaler Zunahme an Arbeit) zeigte sich bereits damals der soziale Sprengstoff der zunehmend anwachsenden Arbeitslosenghettos und der Unfähigkeit der Politik, dem überhaupt sinnvoll vorzubeugen. Da half auch der (Aber-)Glaube eines beständigen Wirtschaftswachstums nur wenig - irgendwann sind die Märkte gesättigt und der heute nur noch künstlich erzeugte Bedarf wird in vielen Teilen der Bevölkerung zunehmend fragwürdiger.

Nach zwei weiteren Revolutionen (der Computerrevolution inkl. der Digitalisierung der Netzwerke und nachfolgend der kompletten Digitalisierung aller Lebensbereiche) ist von dem einstigen Gleichgewicht nichts mehr vorhanden. Nur mühsam kann der damit verbundene Sprengsatz vor dem Zünden (noch) bewahrt werden, indem z.B. die Arbeitslosenzahlen

- a) beschönigt werden (Kenner der Materie sprechen von mind. 10 Mio. versteckten Arbeitslosen in Deutschland),
- b) durch massive und über Sozialdumping erzeugte Exportüberschüsse in ärmere Länder exportiert werden,
- c) durch [geplante Obsoleszenz](#) und anderweitig bewusst produzierter Wegwerfprodukte noch weiter massiv geschönt werden (würden Autos, Computer, Haushaltartikel usw., usw. so lange halten, wie sie technisch könnten, wir hätten in kurzer Zeit mehr als 60-prozentige Arbeitslosenzahlen!).

All diese ebenso hinterhältigen wie dem systemischen Irrtum geschuldeten Tricks aber werden sich

weiter abnutzen, denn Politik wie Wirtschaft sind im Grunde genommen nicht willens, das Arbeitskonzept (und damit einhergehend auch das Geldkonzept) grundlegend zu ändern.

Im Grunde lässt sich dieses Pferd, wenn überhaupt, wohl bestenfalls noch von hinten aufzäumen, indem über das (schein-)demokratische Medium Internet die Menschen sich zu Petitionsdemonstranten zusammenschließen im Versuch, über diese Art suggestiven Wählerdrucks die eigentlichen Regulatoren des Marktes an ihre ursächliche Aufgabe zu erinnern - wozu diese aber wiederum nur mehr marginal in der Lage sein werden, da die Hochzeit von Kapital und Politik mittlerweile längst offene Realität ist ... Daran wiederum folgt, dass die sich notwendigerweise weiterdrehende Unrechtsschraube eine ebensolche Reaktionsschraube auf Seiten der Benachteiligten erzeugt, wodurch sich das Aggressionspotenzial der Ignoranten wie jenes der Ignorierten gegenseitig hochschaukeln dürften. Mir will im Moment scheinen, als sollte das alles die Vorstufe zu einem großflächigen Brandherd darstellen, der durch die gegenwärtige Migrationsproblematik noch weiter angeheizt werden dürfte und in nicht allzu ferner Zukunft in eine Art Bürgerkrieg ausarten könnte - das grenzenlose Ausspionieren u.a. dieser Strömungen seitens der Geheimdienste der westlichen Welt deutet im doppelten Sinn auf die Richtigkeit meiner These. Die Alphatiere von heute wollen schließlich auch nach einem Bürgerkrieg die Alphatiere von morgen sein ...

Man mag diese Thesen als Verschwörungstheorien oder zufällige Konstellationen abtun, die sich halt im Zuge einer marktwirtschaftlich scheinbar notwendigen Trennung der Spreu vom Weizen als quasi systeminhärente Kollateralschäden ergäben, allein mir fehlt der Glaube an diese Art von Zufälligkeiten oder scheinbar notwendige med. Erstverschlimmerungen; zu eindeutig haben sich in der Vergangenheit die eigentlichen und dahinterstehenden Interessen als solche geoutet, denen es im Macht, Profit und Selbstbeweihräucherung ging. Insofern sind heute Argumente, die den Wettbewerb samt seiner riesigen Latte an Kollateralschäden mit eben diesem Wettbewerb (und seinen Gesetzmäßigkeiten) begründen, legitimieren oder sogar verteidigen, samt und sonders Totschlagargumente. Die tatsächliche Ursache - nämlich die Überwindung dessen, was Paulus schon vor 2000 Jahren mit dem Hinweis auf den ‚Alten Adam‘ (also auf unsere evolutiven Triebhaftigkeiten) brandmarkte und damit die einzig mögliche Aussicht auf nachhaltige Behebung der Schäden, gerät dadurch - bewusst oder unbewusst - nur noch weiter aus dem Blickfeld.

Die industrialisierten Länder sind auf dem Weg, am Eisberg des kapitalistischen Unrechtssystems zu zerschellen

Autor: Rudolf J. Stieglmeyr, Bad Feilnbach, den 25. September 2016

Anstatt mit den zeitgeistigen Wölfen mitzuheulen, sollten wenigstens die Parteien, die sich das christliche C auf die Fahne geschrieben haben, konsequent und eindeutig gegen diese modernen Erscheinungsformen triebhaften Denkens einschreiten, nicht zuletzt im Bewusstsein, dass sich jede Form der zeitgeistigen Mittäterschaft zwar kurzfristig an den Wahlurnen auszahlen mag, aber langfristig jede Politik derart unglaublich machen muss, dass einmal nicht gewählt zu werden mit Sicherheit das kleinere Übel sein bzw. werden dürfte.

Insofern wiegen m.E. auch alle Nachteile, die mit einem Abstandnehmen aller ausbeuterischen Strukturen einhergehen sollten, nicht den Vorteil auf, als Teil der Schöpfung im Einklang mit derselben zu leben und von daher sollte Letzteres als maßgebend für unsere eigenen Verhaltensweisen in unser aller Lebensmittelpunkt stehen, anstatt mit dem Strom kapitalistischer Gier mitzuschwimmen - selbst wenn dies persönliche Einschränkungen und u.U. Nachteile mit sich bringen sollte. Auch wenn Gott nicht persönlich einschreitet, ist es als Christen doch unserem Gottes- und damit Glaubensverständnis geschuldet, uns an Dingen, die gegen die Schöpfung und damit notgedrungen auch gegen das Evangelium (und im Grunde gegen das Menschsein an sich) stehen, nicht zu beteiligen bzw. auch gegen jede Form der Übertretung zu protestieren.

Natürlich hat solches seine Grenzen (die wenigsten von uns sind zum Helden geboren noch davon zu überzeugen, dass Opferbereitschaft aus christlichen Gründen verabsolutiert zu werden hätte), nicht zuletzt in der Einsicht, dass eine hehre Gesinnungsethik sich immer an einer umsichtigen Verantwortungsethik würde messen lassen müssen - ein Spagat, der nicht selten in einen chaotischen Zwiespalt zwischen Gefühl und Vernunft führt. Trotzdem kann und muss aber im Bewusstsein stehen, dass die Seligpreisungen Jesu, die ja vor allem jenen galten, die unter diesen leider mehrheitlich gelebten und heute mehr denn je favorisierten Unrechtssystemen zu leiden hätten. Sie sind, auch und gerade in unserer heutigen Situation, der Gradmesser, wie weit entfernt ein jeder Einzelne von der Botschaft des Evangeliums, aber auch von seiner Heils- oder Unheilszusage leben möchte (Mt 25,31-45).

Gleichzeitig ist mir natürlich bewusst, dass wir alle als Teil des gesamten kapitalistischen Systems immer auch auf die eine oder andere Art Mittäter sein würden. Als Menschen können wir den Verhältnissen, in denen wir leben und uns zu bewähren haben würden, nicht dergestalt entfliehen, dass wir uns auf

eine einsame Insel flüchten, um dort bei Palmbblättern und Kakteensaft den Rest unserer Tage und Schaffenskräfte zu verbringen. Was wir aber auf jeden Fall vermeiden sollten ist, dass das schleichende Gift kapitalistisch-konsumistischen Denkens unsere Seelen abstumpfen lässt für die Nöte anderer und uns die Ungerechtigkeiten in dieser Welt irgendwann als nicht zu änderndes Übel erscheinen könnten, für das wir nicht auch Verantwortung trügen. Dann nämlich wären wir wirklich Teil des Unrechtssystems geworden und würden dieses irgendwann sogar noch verteidigen.

Die genannte Abstumpfungsgefahr - darauf sei nur am Rande verwiesen - betrifft im Grunde natürlich jede Form menschlicher Motivation. Wer Arbeitsfreude und Motivation zur Hilfe am oder für den Nächsten nur am potenziellen Profit und/oder am Grad des Ansehens bemessen kann, der hat entweder die falsche Arbeit, Einstellung oder der Abstumpfungsprozess ist schon so weit fortgeschritten, dass ihm die zeitgeistigen Erscheinungen gar nicht mehr allzu negativ zu Bewusstsein gelangen. Und ich sage das zu mir selber als erste Adresse, weil auch ich mich immer wieder ertappe, wie sehr manche Handlungen abhängig sind davon, inwieweit damit Anerkennung (in welcher Form auch immer) oder Erfolg verbunden ist. Und ich bewundere dann Menschen, gerade in diesen Tagen, die ihre Freizeit und ihren Urlaub opfern für das soziale Engagement an den Flüchtlingen, und die dabei noch nicht einmal großen Dank erwarten, geschweige denn nachfragen, ob oder inwieweit das alles Sinn macht ...

Verglichen mit den zu Anfang zitierten Schilderungen aus dem beruflichen Lebensumfeld meines Freundes scheinen hier Welten dazwischen zu liegen, selbst wenn man mit einigem guten Willen wenigstens noch ein gewisses unternehmerisches Ethos berücksichtigen wollte, bei welchem das Schaffen von Arbeitsplätzen nicht ganz in der Vergessenheit eines global-kapitalistischen Arbeitsplätzevernichtungsfeldzuges mit Kollateralschadengarantie verschwunden ist.

Wenn wir dann noch berücksichtigen wollten, dass die bestehenden Geldströme allein in den kapitalistischen Staaten des Nordens mehr als ausreichend wären, um jeden Menschen auf dieser Erde mit angemessener Nahrung, Kleidung und Wohnung zu versorgen, so erhebt sich auch von daher die Frage, um was es in Politik und Wirtschaft wirklich geht. Wenn ich denke, dass das statistische Durchschnittsbruttoeinkommen 2014 in Deutschland knapp unter 40.000 Euro betrug und wenn ich davon die Milliardäre und

Die industrialisierten Länder sind auf dem Weg, am Eisberg des kapitalistischen Unrechtssystems zu zerschellen

Autor: Rudolf J. Stiegelmeyr, Bad Feilnbach, den 25. September 2016

Millionäre rausrechnen, so wird schnell klar, auf wessen Schultern der Scheinerfolg des Kapitalismus ruht und wer die Zeche immer zahlen müssen.

Nahezu jede Form von Luxus beruht heute schon auf der unfairen Umverteilung von Kapital und Produktionsherrschaft zur Lebensbedürfnisbefriedigung von den Vielen hin zu einigen Wenigen, deren Reichtum exponentiell zunimmt. Die Einkommensschere klappt mittlerweile schon so weit auseinander - und zwar nicht nur zwischen den sozialen Schichten eines Landes, sondern zwischen Industrie- und Drittweltländern global -, dass die gesamte Dritte Welt mit weniger als der Hälfte des Reichtums der Ersten Welt bereits komplett saniert und in die Lage versetzt wäre, selbstständig für sich zu sorgen. Aber die hochentwickelten Industriestaaten gönnen sich den Luxus, lieber durch krankhafte Megafusionen Arbeitskräfte freizustellen, als sich an christlichen Werten und sozialen Errungenschaften zu orientieren. Wie sollte da eine global verträgliche Unternehmenskultur geschaffen werden, die den armen Staaten unter die Arme greift und in uneigennütziger Solidarität unternehmerische und soziale Hilfe zur Selbsthilfe gibt, um auf Augenhöhe und ohne profitorientierte Hintergedanken ehrlichen Handel zu treiben ...

Ganz zu schweigen von einer fairen Umverteilung der Einkommen, in der jeder nach seinen Leistungen und Möglichkeiten ... und nicht nach Stand, Status, Geschlecht oder Volks- bzw. Rassenzugehörigkeit entlohnt wird. Ohne die passive Gewinnwirtschaft der Anlage- und Finanzspekulationen könnte jeder Arbeiter (auch Unternehmer und Börsianer sind Arbeiter) weltweit mit max. 40.000,- Euro/Jahr im Grunde ein angenehmes Leben (inkl. angemessener steuerlicher Abgaben) führen. Da bräuchte es nicht einmal einer echten ‚dual-income-family‘ - es würde vollkommen reichen, wenn sich (im Familienfall) beide Partner mit der Hälfte zufriedengäben. Dann bliebe sowohl mehr Arbeit für andere als auch mehr Zeit für die individuelle Familie über und allen (zumindest den Zufriedenen ...) wäre gedient, denn

mehr als gutes Essen und Trinken, ein paar Klamotten zum Anziehen, ein warmes Zuhause, gute Bildung, med. Grundlagen- und ausreichende Altersversorgung ist unnötiger Luxus auf dem Rücken der Armen.

So aber werden nicht nur wertvolle und zum Teil unwiederbringliche Ressourcen im unsäglichen Egoismus einiger Weniger ebenso maß- wie grenzenlos verschleudert, während gleichzeitig der Großteil der Menschen kaum die notwendigen Mittel zum Überleben hat, sondern die kapitalistischen Regierungen sorgen ganz bewusst und keineswegs uneigennützig dafür, dass die kapitalistischen Ausbeutungsmechanismen der Finanzmärkte immer weiter angeheizt werden. Sie tun dies mit dem alles entschuldigenden Hinweis auf die Arbeitslosenzahlen, die ja angeblich nur über vermehrte Wachstum zu bekämpfen seien. Und dazu brauche es eben der Motivatoren des billigen Geldes - eine Schutzbehauptung mit beinahe schon grenzenlosem Lügegehalt.

Nach Ansicht des Wirtschafts-Nobelpreisträgers Edward Prescott verfehle die weltweit anhaltende Schwemme billigen Geldes ihr Ziel, das Wachstum auf breiter Front stärker anzutreiben. Außerdem profitiere nur die Gruppe der Vermögenden von diesem künstlichen Geldsegen, also jene, die es sich aufgrund immenser Rücklagen leisten können, einen Teil ihres Geldes z.B. in Aktien anzulegen, um so der Zinsverweigerung des billigen Geldes ein Schnippchen schlagen zu können. Im Gegensatz zu den traditionellen Sparformen (Bankeinlagen, Versicherungs- und Pensionswerte etc.) profitieren gezielte Aktienanlagen nämlich von der beispiellosen Geldschwemme der großen Notenbanken der Welt, die die Kurse an den Finanzmärkten antreibt, ohne freilich größere Auswirkungen auf die Realwirtschaft zu zeitigen. Was die Geldschwemme alleine bewirkt, ist die billige Tilgung der staatlichen, will heißen durch politische Fehlleistungen und Irrtümer erzeugten Schulden durch die Hintertür, indem so die Zinskosten der öffentlichen Haushalte immer geringer würden. Und alleine darum geht es den Finanzpolitikern.